

Deutsch-polnische Fröhlichkeit

Gesine Schwan wirbt eindrucksvoll für die Freundschaft mit dem östlichen Nachbarn

OWL
trifft **Polen**

VON STEFAN SCHELP

■ Bielefeld. Gesine Schwan kann glänzend unterhalten. Weil sie ein Temperamentbündel ist. Ein Mensch, der mit Händen und Füßen erzählt. Und immer mit einem breiten Lächeln im Gesicht. Und weil sie auf jede Frage eine Antwort hat. Wie bei der Fußball-EM das Spiel Deutschland gegen Polen ausgeht? „1:0. Aber ich weiß nicht, für wen.“ Wie sie mit dem Rummel um ihre Kandidatur umgeht? „Ich stürze mich gern in das Getümmel. Dafür bin ich noch lange nicht zu alt.“ Wie sie ihren 65. Geburtstag gefeiert hat? „Mit einem Ständchen. Die Band hat ‚Happy Birthday Mrs. President‘ gespielt. Und Präsidentin bin ich ja auch – und zwar die der Viadrina-Universität in Frankfurt (Oder).“

Kein Wunder, dass Gesine Schwan, Kandidatin für das Amt des Bundespräsidenten, das Publikum gestern Abend schon für sich gewonnen hat, bevor sie ans Podium tritt. Ihre Rede ist der Höhepunkt der deutsch-polnischen Woche der Industrie- und Handelskammer zu Bielefeld.

Zum deutsch-polnischen Verhältnis soll sie sprechen, so sieht es das Programm vor. Aber erstmal spricht sie polnisch. „Wo sind denn die Polen im Publikum“, fragt sie, „nehmt mal die Hände hoch.“ Fließend spricht sie, ohne Akzent – und die Zuhörer von jenseits der Oder sind begeistert. „Wer in die Zukunft will“, sagt sie – jetzt auf deutsch – „der muss die Vergangenheit im Blick behalten.“ „Asymmetrisch“ sei das deutsch-polnische Verhältnis. „Nicht die Polen haben Deutschland geteilt. Nicht die Polen sind in Deutschland einmarschiert. Und die Polen haben auch nicht die deutsche Elite einen Kopf kleiner gemacht.“

Die Geschichte sei eine Hypothek. Und sie führe dazu, dass die Polen immer Angst hätten, nicht ernst genommen zu werden. Das wiege um so schwerer, weil die meisten Polen eine hohe Meinung von Deutschland hätten. „2,5 Millionen Polen lernen Deutsch, aber nur 15.000 Deutsche lernen Polnisch.“ Aber immerhin zeigten neuere Umfragen, dass 65 Prozent der Deutschen die Polen sympathisch fänden. Das, sagt Gesine Schwan, sei ein ermutigender Fortschritt. „Je jünger die Befragten sind, desto größer ist die Sympathie für Polen.“

Jede Menge Kontakte gebe es auf beiden Seiten der Oder. Dass



Ausgelassen: Gesine Schwan (mit Wasser) und Elmar Brok (mit Bier) verstehen sich bestens. FOTO: FRUCHT

Berlin – Frankfurt (Oder) – Berlin

■ Gesine Schwan wurde am 22. Mai 1943 in Berlin geboren. Ihre Eltern engagierten sich im Widerstand gegen die Nationalsozialisten. Sie studierte ab 1962 Romanistik, Geschichte, Philosophie und Politikwissenschaft in Berlin und Freiburg. Ab 1977 lehrte Schwan als Professorin für Politikwissenschaft an der Freien Universität Ber-

lin. Seit 1999 ist sie Präsidentin der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt an der Oder.

1970 trat Gesine Schwan in die SPD ein. Vom Ende der 70er Jahre bis 1984 und wieder seit 1996 ist sie Mitglied der SPD-Grundwertekommission. Sie gilt als Vertreterin des rechten Flügels der SPD. Bereits 2004 trat Gesine Schwan als

Kandidatin von SPD und Bündnis 90/Grüne als Kandidatin für das Amt des Bundespräsidenten an. Damals unterlag sie gegen Horst Köhler. 2009 will sie einen zweiten Anlauf nehmen, erste Frau an der Spitze des Staats zu werden. Dafür bräuchte sie in der Bundesversammlung die Stimmen von Grünen und Linkspartei. (sch)

die nicht immer in den Medien auftauchen, sei nicht weiter schlimm. „Trotzdem sind sie solide, tragfähig und vielfältig.“ Einen kräftigen Aufschwung hätten diese Kontakte nach dem Ende der Kaczynski-Regierung genommen, die einen deutlich anti-deutschen Kurs gefahren habe. „Das gibt uns eine Chance, die wir wahrnehmen müssen“,

sagt Gesine Schwan. Deshalb dürfe kein neuer Streit angezettelt werden über das gegenseitige Aufrechnen von Schuld durch Krieg und Vertreibung. Deshalb dürfe nicht der Austausch von deutschen und polnischen Kulturgütern zum Politikum werden. Und deshalb dürfe auch beim Bau der deutsch-russischen Gaspipeline gar nicht

erst der Eindruck entstehen, man wolle Polen übergehen. „Wenn es uns gelingt, aus all diesen negativen Punkten ein positives Paket zu schnüren, dann haben wir einen großen Schritt nach vorn getan“, sagt Gesine Schwan. Und erntet langanhaltenden Applaus – von den deutschen und von den polnischen Zuhörern.